

H+ Nahost

Finanzplatz in der Krise – Stoppt der Iran-Krieg Dubais Aufstieg?

Drohnenangriffe, Evakuierungen und Milliardenabflüsse treffen Dubais Finanzwelt spürbar. Lange galt das Emirat als sicherer Hafen im Nahen Osten – doch der Iran-Krieg beschädigt dieses Bild.

Hannah Krolle, Kathrin Witsch, Nadine Schimroszik
25.03.2026 - 19:34 Uhr

Frankfurt, Berlin. Als Teile einer Drohne in das Herz Dubais einschlugen, stieg schwarzer Rauch über den modernen Bauten auf. Die Bilder aus den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) gingen um die Welt.




Internationale Bankhäuser wie Citi und HSBC haben ihre Filialen bis auf Weiteres geschlossen. „Diese Krise wird Dubai für immer verändern“, sagte ein

Finanzexperte dem Handelsblatt. „Ein Teil des Kapitals wird nicht zurückkehren.“

Mehr als drei Wochen nach dem Ausbruch des Irankriegs und den ersten Angriffen auf die Emirate am Golf herrscht im Dubai International Financial Centre ungewohnte Leere. Das geschäftige Viertel, in dem sonst Banker und Analysten aus aller Welt herumwuseln, ist zu einer der ruhigeren Gegenden der Stadt geworden, berichten Vertreter der Finanzbranche vor Ort.

Jahrelang hatte sich Dubai das Image als sicherer Hafen im Nahen Osten aufgebaut: Es versprach Stabilität in einer instabilen Region. Neben London, New York und Hongkong wollte das Emirat zum viertgrößten Finanzplatz der Welt aufsteigen.

Doch der von Israel und den USA gestartete Irankrieg hat die Region ins Chaos gestürzt. Das Geschäftsmodell des Finanzplatzes steckt plötzlich in der Krise – mit Folgen für Banken, Unternehmen, Investoren und Regierungen. Ist das Vertrauen in Dubai damit dauerhaft zerstört – oder kann sich das Emirat von der Krise wieder erholen?

Eigentlich standen die Zeichen für Dubai gut: Es ist das perfekte Drehkreuz zwischen dem Nahen Osten, Asien und Afrika. Mehr als 50.000 Menschen und 8000 Unternehmen arbeiten offiziell im Finanzdistrikt. Immer mehr internationale Finanzkonzerne eröffneten Büros in Dubai. Von Blackrock  über Morgan Stanley  bis JP Morgan .

Rustum Shah, Partner im Dubaibüro der britischen Kanzlei Stephenson Harwood mit Schwerpunkt auf der globalen Finanzpraxis, sagt im Gespräch mit dem Handelsblatt: „Dubai ist zum Finanzknotenpunkt der Golfregion geworden“ – zum Ort, an dem man Geschäfte über Ländergrenzen hinweg abwickele.




Skyline von Dubai: Das Risiko war hier schon immer eingepreist. Foto: Getty Images

„Dubai hat schon immer auf sein Image als sicherer Hafen gesetzt“, sagt er. „Das mag im Moment kontraintuitiv erscheinen angesichts dessen, was passiert, aber historisch gesehen war Dubai genau das.“

Durch die Lage zum Nachbarstaat Iran war auch für die Emirate laut Experten immer ein gewisses Risiko eingepreist. „Aber der direkte Angriff ist der Worst Case. Und das haben die wenigsten bedacht“, sagt einer dem Handelsblatt.



Banken- und Kapitalflucht

Schon seit Wochen erlauben große Banken und Unternehmensberatungen ihren Angestellten, für die Dauer des Krieges von anderen Ländern aus zu arbeiten. Standard Chartered , HSBC und Citi ließen ihre Büros in den Emiraten und anderen Golfstaaten aus Sicherheitsgründen evakuieren.

Citi hat die meisten sogar bis auf Weiteres geschlossen. Mit den großen Banken verlagert sich auch ein Teil des Kapitals – und das nur wenige Wochen nach Kriegsbeginn.



Emirates-Flugzeug in der Nähe des Flughafens von Dubai am 16. März: Die Bilder gingen um die Welt. Foto: AFP

Ein Dubai-Insider berichtet, dass einzelne Vermögensverwalter bereits in der ersten Woche Milliarden von Dollar aus dem Emirat abgezogen hätten. „Die Regierung tut gerade alles, um die Kapitalflucht zu verhindern. Das ist aber nur bedingt möglich“, sagt er. „Kapital ist schneller weg, als man sich umdrehen kann.“

Ein anhaltender Konflikt könnte einen umfassenderen Abfluss externer und inländischer Finanzmittel auslösen, heißt es in einem Bericht der Ratingagentur S&P. Für Banken in den Golfstaaten summiert sich das Risiko laut S&P auf 307 Milliarden Dollar. Eine Kapitalflucht sehe man bislang aber nicht.

Auch der Unternehmensberater Sebastian Weißschnur beobachtet keine flächendeckende Absetzbewegung. Aber man sehe erste Anzeichen von Vermögensumschichtungen, Transferanfragen und den Aufbau alternativer Sicherheitsarchitekturen. „Genau diese frühe Phase wird oft unterschätzt“, sagt er.

Kapital verschwinde selten mit einem Knall. „Es beginnt meist mit stillen Back-up-Entscheidungen. Und wenn diese Entscheidungen einmal getroffen sind, lässt sich ein Teil davon später nicht ohne Weiteres zurückholen.“

Nalin Patel, Analyst des internationalen Datendienstleisters Pitchbook, sagt: „Wir gehen davon aus, dass die Auslandsinvestitionen aus den USA genauso zurückgehen wie die Investitionen aus der MENA-Region ins Ausland.“ MENA ist die Abkürzung für „Middle East and North Africa“, den Nahen Osten und Nordafrika.

Tech-Szene und Private Equity

Erst im vergangenen Herbst wurde bekannt, dass der Chef des derzeit wertvollsten europäischen Start-ups von London in die VAE gezogen ist: Nik Storonsky vom britischen Fintech Revolut folgte eine ganze Reihe von Gründern und Investoren, die sich aus Sicherheits-, aber auch aus Steuergründen in Dubai und anderen Metropolen in der Region niederließen.

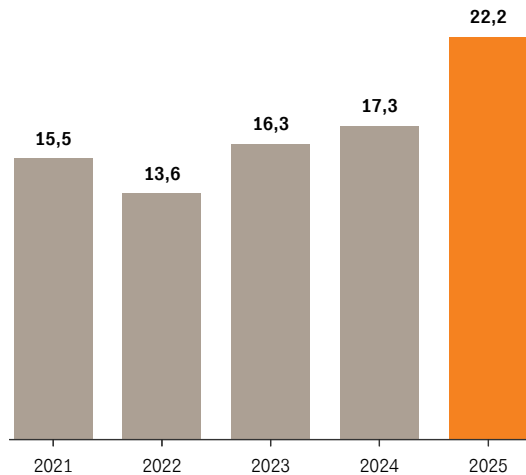
Diese Abwanderung dürfte jetzt ein abruptes Ende finden, vermutet Analyst Patel mit Blick auf den andauernden Krieg. „Ein Großteil wird zurück nach Europa ziehen“, sagt er. Das werde auch Auswirkungen auf die Investitionen haben. In Zahlen lässt sich diese Bewegung bisher nicht festmachen, was auch daran liegt, dass die Verlagerung häufig schleichend und zunächst temporär passiert.

Diese Unsicherheit zeigt sich auch in anderen Finanzsegmenten – etwa im Geschäft mit Fusionen und Übernahmen, Mergers and Acquisitions, kurz M&A. Dabei hat die Bedeutung der Region zuletzt deutlich zugenommen: 2025 war das vierte Jahr in Folge, in dem die Deals insbesondere in der Private-Equity-Branche zulegten. Vor allem grenzüberschreitende Transaktionen schoben diesen Trend an.

Laufende Transaktionen gingen zwar weiter, sagt Shah von Stephenson Harwood, aber „viele neue Vorhaben werden faktisch pausiert“. Kein Kreditkomitee wolle derzeit neue Risiken eingehen.


Private Equity

Transaktionen in der PE-Branche, Gesamtsumme der Deals in der MENA-Region* in Mrd. US-Dollar



*MENA = Middle East and North Africa, umfasst Staaten in Nordafrika und im Nahen Osten

HANDELSBLATT • Quelle(n): Pitchbook

In solchen Lagen fokussiere sich laut Pitchbook-Experte Patel jedes Land auf die eigenen Märkte, auch die USA. Auch größere Transaktionen würden jetzt erst mal nicht stattfinden. „An langfristigen Deals arbeitet gerade niemand“, sagt er. Im vergangenen Jahr kaufte der Private-Equity-Gigant CVC  noch in einem Fünf-Milliarden-Dollar-Deal den türkischen Spieleentwickler Dream Games.

Vor allem Saudi-Arabien und die VAE hätten zuletzt die Private-Equity-Aktivitäten angeschoben – und die seien nun betroffen. „Je länger der Konflikt anhält, desto größer die Unsicherheit“, fasst Patel die Gesamtlage zusammen.

Schaden mit gravierenden Folgen

Viele Experten sind überzeugt davon, dass der Schaden zwar nicht irreparabel ist, aber deutlich gravierendere Folgen haben wird, je länger der Krieg dauert. Für eine Stadt, deren Geschäftsmodell auf international hochmobilem Kapital beruht, ist bereits die beginnende Erosion des Sicherheitsnarrativs ein ernst zu nehmendes Thema.

Die Regierung versucht auf allen Wegen, genau dieses Narrativ zu schützen. Der Gouverneur der Zentralbank der Vereinigten Arabischen Emirate, Khaled Mohamed Balama, erklärte, der Bankensektor arbeite weiterhin normal. Banken in den VAE haben in den vergangenen Jahren von der steigenden Kreditnachfrage profitiert, nachdem die Regierung Milliarden von Dollar in Sektoren wie Tourismus und Infrastruktur investiert hat.

„Für Investoren und die internationale Gemeinschaft ist die Botschaft klar: Die VAE

bleiben stabil, widerstandsfähig und offen für Geschäfte“, sagte Ahmed Alattar, der emiratische Botschafter in Deutschland, im Interview mit dem Handelsblatt.

Man habe schon früher Herausforderungen wie die Finanzkrise oder die globale Covid-19-Pandemie überstanden, „und jedes Mal sind die VAE gestärkt und widerstandsfähiger daraus hervorgegangen“, ergänzte Alattar.

Auch Anwalt Shah sorgt sich langfristig nicht um die Bedeutung der Region. „Es mangelt hier nie an Ambitionen“, sagt er, und erinnert sich an vergangene Krisen. Selbst während der Finanzkrise habe die Fluggesellschaft Emirates die größten Flugzeugbestellungen der Geschichte aufgegeben. Kurzfristig werde das Image sicher leiden – aber sobald sich die Lage beruhige, werde sich der langfristige Kurs der Region nicht verändern.